Karte des bernischen Staatsgebietes 1638 von Joseph Plepp

Autor(en): **Grosjean, Georges**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): **- (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-7386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karte des bernischen Staatsgebietes 1638 von Joseph Plepp

Georges Grosjean

Die letzte bekannte kartographische Arbeit Joseph Plepps ist die mit 1638 datierte Kupferstichkarte des altbernischen Staatsgebietes samt eingeschlossenem freiburgischem Staatsgebiet nach Wilhelm Techtermann von 1578 (Abb. 3). Sie trägt oben links in einer einfachen Kartusche den Titel *Nova et Compendiosa Inclytae Urbis et Agri BERNENSIS Descriptio Geographica.* Zu deutsch: «Neue und verkleinerte geographische Darstellung der berühmten Stadt Bern und ihres Territoriums». In der Ecke oben rechts ist auf ein gezeichnetes Pergamentstück die Widmung in Latein geschrieben, die besagt, dass «Joseph Plepp aus Bern im Jahre 1638 untertänigst diese reduzierte Karte seinen gnädigen Gönnern, den grossmächtigen und weisen Herren Schultheissen und Räten der Republik Bern» widmet. Damit ist zweimal bezeugt, dass die Karte keine selbständige Aufnahme, sondern eine verkleinerte Folgekarte ist. Das Vorbild ist unschwer zu erraten. Es ist die grosse, von achtzehn Kupferplatten gedruckte Karte des bernischen Staatsgebietes von Thomas Schoepf aus den Jahren 1577/78. Die Schoepfkarte war vielleicht um 1638 schon sehr selten. 1672 hat man noch einmal eine Auflage von den unveränderten Platten abgezogen. So mochte um 1638 eine verkleinerte Einblattkarte willkommen gewesen sein, steckte Europa doch mitten im Dreissigjährigen Krieg, und auch die Eidgenossenschaft musste stets gewärtig sein, in den Krieg einbezogen zu werden. Die Karte Plepps hat ein Bildformat von 55 x 38 cm und einen Massstab, der in der Grössenordnung von 1:300 000 bis 1:400 000 variiert.

Schoepfs Karte hat vielen Folgekarten als Vorbild gedient, so in erster Generation den berühmten Karten in den Mercator-Atlanten und über diese in zweiter und dritter Generation den Karten in den Atlanten von Blaeu und Janssonius. Von hier ging sie in fast alle Atlanten, welche bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus erschienen, ein. Genaue Untersuchungen haben aber erbracht, dass die Karte Plepps mit Abstand die getreueste Folgekarte Schoepfs ist und folglich auch alle Fehler vermeidet, die schon Mercator in der Gesamtanlage und in Einzelheiten machte. Plepp hat auch die Südorientierung des Originals beibehalten und gibt, mit Ausnahme der Berge und Wälder, in allen Teilen eine nur wenig vereinfachte getreue Nachzeichnung des Vorbildes. In fünf Testgebieten wurde die Nomenklatur verglichen mit dem Ergebnis, dass von 164 Namen, die Schoepfs Karte in diesen Gebieten enthält, 135 von Plepp unverändert übernommen wurden, 12 in leicht abgeänderter Form, einer in grober Verschreibung, einer neu eingeführt wurde und 16 auf Grund des verkleinerten Massstabs weggelassen sind. Der arg verschriebene Name betrifft *Uf Loch* (an der linken Randmitte) statt *Uf Joch,* womit der Jochpass gemeint ist, der allerdings, wie bei Schoepf, am Sustenpass angeschrieben ist (Abb. 1 und 2). Der neu eingeführte Name ist *Nüw Brück,* die Neubrücke bei Bern. Die wichtigste Verbesserung durch Plepp ist die sehr genaue Darstellung der Aareschleifen von Bern bis Bremgarten (Abb. 4 und 5). Beide Darstellungen, Neubrücke und Aareschleifen, erklären sich aus der von Plepp geschaffenen Karte von 1623 (Abb. 9, Seiten 8 u. 9), die, wie alle militärischen Pläne, geheimgehalten wurde und keinem weiteren Kreis bekannt sein konnte. Da Plepp bei einer flächenhaften Reduktion von 1:11,5 rund 90 Prozent der Namen Schoepfs übernimmt, ist die Dichte der Namen in der Karte Plepps viel grösser.

Dies führte dazu, dass nicht nur die Namen viel kleiner und feiner gestochen, sondern dass auch die Darstellung der Berge und Hügel, die noch ganz der «Kavalierperspektive» des 16. Jahrhunderts folgt, stark vereinfacht werden musste. Im Mittelland fielen die Hügel fast ganz weg, dafür wirkt die Gliederung durch das Gewässernetz klarer und übersichtlicher als bei Schoepf. In den Alpen, wo wenig Namen vorhanden sind, hat Plepp die zum Teil charakteristischen

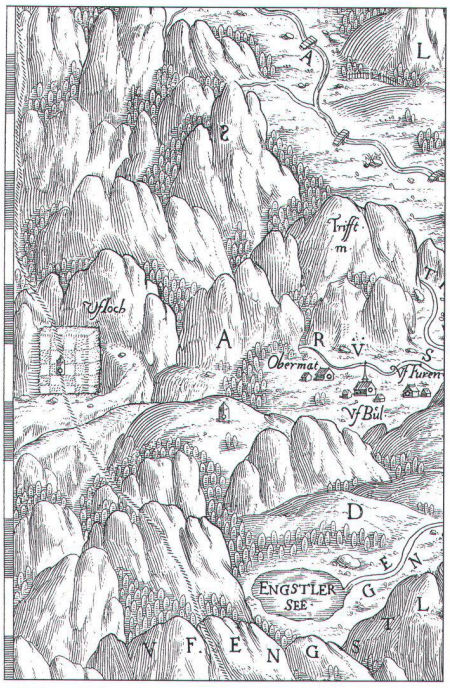

Abb. 1: Ausschnitt aus der Schoepf-Karte (auf 50% verkleinert). Der Name *Uf Joch* ist fälschlicherweise beim Sustenpass lokalisiert. Bei der merkwürdigen schachbrettartigen Darstellung handelt es sich gemäss Schoepfs Kommentar um die alte Grenzmauer gegen Uri, die seit einiger Zeit auch im Sommer vom Schnee nicht mehr freigegeben wurde (Kleine Eiszeit!). Vom Kartenstecher wurde dieser Hinweis offenbar nicht richtig verstanden. Rechts neben der Mauer ist deutlich die Stirnmoräne eines früheren Gletscherstandes zu sehen. Das Türmchen mit Pyramide soll einen Grenzstein darstellen; das Kreislein selbst ist ein Steckpunkt der Kreisschnitt-Konstruktion.

Abb. 2: Gleicher Ausschnitt aus der Plepp-Karte (in Originalgrösse). *Uf Loch* ist eine schwere Verschreibung (statt *Uf Joch*), die in verschiedenen späteren Karten kopiert worden ist, so auch bei Alexis-Hubert Jaillot 1703. Die Grenzmauer erscheint bei Plepp, wie später auch bei Jaillot und Zollinger (1734) als unverstandenes, leeres Viereck.

Abb. 3 (Seite 14): Joseph Plepp: *Nova et Compendiosa Inclytae Urbis et Agri BERNENSIS Descriptio Geographica,* die Karte des bernischen Staatsgebietes von 1638 samt eingeschlossenem freiburgischem Staatsgebiet nach Wilhelm Techtermann von 1578. Kupferstich, Format 55 x 38 cm (Kartenarchiv, Bundesamt für Landestopographie, Wabern). Die Ortsbildsignaturen sind, wie auch die bernischen Staatsgrenzen, auf der Originalkarte rot koloriert, erscheinen aber in der einfarbigen Reproduktion schwarz.

Novus et Compendiosus, Inscitiae Vetus et Novi BERNENSIS Descriptio Geographica
Amplissimis, Magnificentissimis, et Consulissimis Dominis Dominis Consulibus et Senatoribus Reipublicae Bernensis Mecaenatibus suis Clementissimis Compendium hoc submissus dedicat Joseph Plant Bernensis. Ao 1.5.38.
LACUS LEMANNUS
Der Genffer See.
Thuner See
Brienzer See
Murten See
Lacus Neocomensis.
Der Nuwenburger See.
Bieler See
Sempach
Explicatio notarum
Stett
Dörfer
Hof
BERN

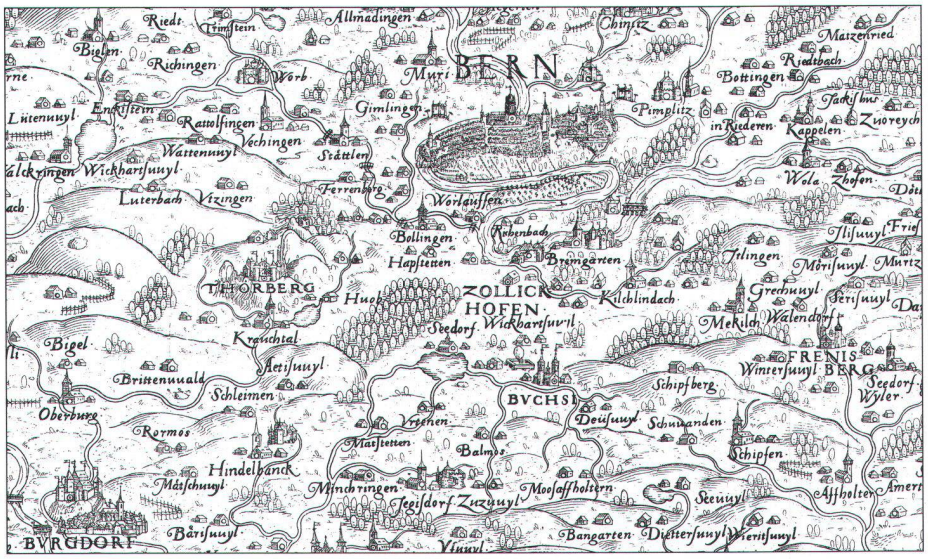

Abb. 4: Ausschnitt aus der Schoepf-Karte (auf 50% verkleinert). Die Aare ist bei Bern unkorrekt als doppelte S-Schleife dargestellt.

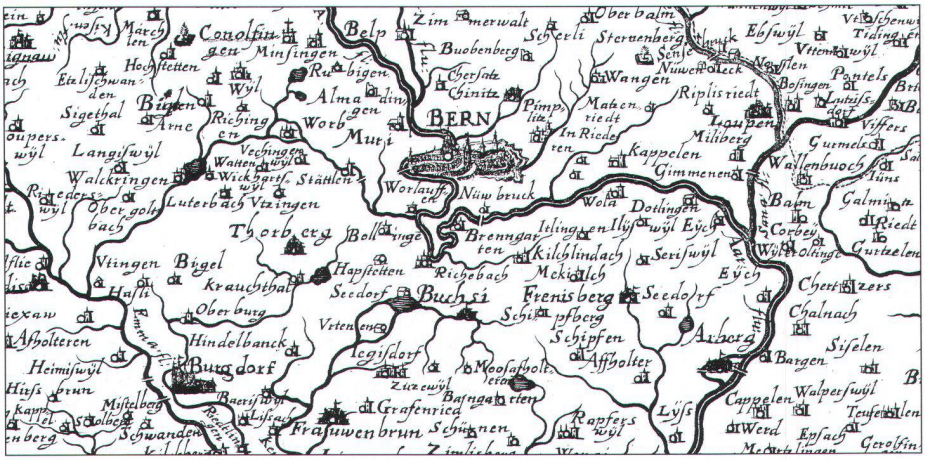

Abb. 5: Gleicher Ausschnitt aus der Plepp-Karte (Originalgrösse). Genaue Wiedergabe der Aareschleifen. Plepp hat im kleinen Massstab Einzelheiten korrigiert, die er von eigenen Arbeiten im grossen Massstab kannte (das Kartengemälde von Bern und Bremgartenwald, 1623 [Abb. 9, Seiten 8 und 9]).

Bergansichten seines Vorbildes bisweilen recht getreu in Verkleinerung wiedergegeben, so Jungfrau, Eiger und Schreckhorn. Der Mönch fehlt wie bei Schoepf. Dies ist offenbar auf die Tatsache zurückzuführen, dass Schoepf in seine Karte eine Vielzahl von bestimmten Standorten aus aufgenommene Ansichtszeichnungen von Gewährsleuten verwob, wobei die Ansicht von Grindelwald von einem Standort aufgenommen war, von dem aus man den Mönch nicht sieht. Dieses Arbeiten mit kleinen Veduten lässt sich bei Schoepf gut verfolgen: so erkennt man kleine Bildchen der Giessbachfälle, der Pierre Pertuis, des Engnisses von La Tine an der Saane beim Austritt aus dem Pays d'Enhaut, der Salinen von Bex und anderes mehr. Bei Plepp ist das in der Verkleinerung fast alles weggefallen oder missverstanden worden. Einzig die Pierre Pertuis erscheint noch einigermassen deutlich über dem Kopf des linken Putten, der die Stadtansicht Berns trägt (Abb. 7). Missverstanden dagegen ist das Quadrat, das am Sustenpass *(Uf Loch)* am linken Rand beim Wappen von Brandis eingezeichnet ist (Abb. 2). Bei Schoepf, dessen Stecher die Darstellung offenbar auch schon nicht mehr ganz begriffen hat, erkennt man immerhin noch, dass es sich dabei offenbar um die Grenzmauer gegen Uri handeln soll, die Schoepf in seinem Kommentarband erwähnt, und die in seiner Zeit wieder zum Vorschein kam, nachdem sie lange Jahre von Schnee oder Eis bedeckt war (Abb. 1). Verloren gegangen sind bei Plepp auch die bei Schoepf schönen und charakteristischen Abbildungen von Niesen und Stockhorn. Auch die bei Schoepf zahlreichen, zum Teil richtig lokalisierten, zum Teil nur als Füllsel hingesetzten Wälder mussten in der Verkleinerung bis auf wenige Reste der Nomenklatur weichen. Die Reben um den Genfer See sind beibehalten, doch am Bieler-, Neuenburger- und Murtensee sind sie ebenfalls verschwunden.

Vom reichen Schmuck der Karte Schoepfs hat Plepp das prachtvolle Wappen links oben mit den Löwen als Schildhalter und den Wappenrand – diesen in gewisser Vereinfachung – übernommen. Noch ist die Eidgenossenschaft (bis 1648) de iure Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Über dem doppelten Bernerwappen steht der Schild mit dem Reichsadler, überhöht von den Reichsinsignien: Krone, Reichsapfel, Szepter und Schwert. Der Kartenrand enthält alle Wappen der Landstädte, Länder, Vogteien und Klosterverwaltungsbezirke, inbegriffen die Gemeinen Herrschaften mit Freiburg. Die Reihenfolge entspricht einer damals üblichen, allerdings nicht ganz festen Rangordnung, die sich auch in der Ordre de Bataille des bernischen Heeres von 1560 spiegelt. Von der Mitte oben sind die Wappen ihrem Rang nach nach beiden Seiten abgestuft, zunächst die Städte und nach rechts (heraldisch gesehen, vom Gegenstand aus, für den Beschauer nach links) die privilegierten Länder und Vogteien des Oberlandes und Oberemmentals, nach heraldisch links dann die ober- und unteraargauischen Vogteien. Etwas unglücklich plaziert sind unterhalb der Mitte beidseits, also im Rang recht weit unten, die Vier Landgerichte Seftigen, Sternenberg, Zollikofen und Konolfingen.

Sie waren die ältesten Erwerbungen Berns und wurden nicht durch Landvögte, sondern unmittelbar von der Stadt aus durch die vier Venner, Mitglieder des Kleinen Rates, verwaltet. Da die vier Venner von den vier im Rang voranstehenden Gesellschaften (Zünften) gestellt wurden, wurden die Landgerichte auch als diesen vier Gesellschaften zugeordnet betrachtet, was in der Heraldik bei Schoepf und Plepp dadurch zum Ausdruck kommt, dass mit den Wappen der Landgerichte auch die Wappen der Vennerzünfte verbunden sind: Seftigen-Pfistern, Sternenberg-Schmieden, Zollikofen-Obergerwern, Konolfingen-Metzgern. Eigentlich müssten die vier Landgerichte am oberen Rand in der Mitte stehen.

Dass das nicht der Fall ist, dürfte durch die Herkunft dieser Wappenreihenfolge aus der Heeresordnung erklärt werden, wo die Landgerichte nicht selbständig in Erscheinung traten, sondern dem Stadtpanner zugeordnet waren. Der Heraldiker der Schoepfkarte hat dann aber doch das Bedürfnis empfunden, diese so wichtigen Teile des bernischen Staates in seinem Wappenzyklus in Erscheinung treten zu lassen und hat sie etwas unglücklich ans Ende der Landvogteien des deutschen Teils rangiert, und zwar nicht ganz richtig nach der später üblichen Reihenfolge (Konolfingen, Seftigen, Sternenberg und Zollikofen). Nach den Landgerichten folgen beidseits die welschen Vogteien, dann am unteren Rand die Gemeinen Herrschaften Murten, Grasburg (später Schwarzenburg), Grandson und Orbe, die Wappen je von kleinen Schilden von Bern und Freiburg begleitet, schliesslich die Klostervogteien oder Klosterschaffnereien, die keine hohe Gerichtsbarkeit besassen. Für die ehemalige Abtei Bonmont in der Waadt lässt Plepp, wie auch schon Schoepf, den Schild leer.

Aus Schoepfs Karte übernommen, aber mit eigener phantasievoll-barocker Umrandung

versehen, hat Plepp die fünf Massstäbe in Wegstunden zu 6000 Schritt, savoyischen Lieues zu 1¼ Stunden, gemeinen deutschen Meilen zu 1½ Stunden, kleinsten und grössten Schweizermeilen zu 2 bzw. 3½ Stunden. Rechts unten, wo bei Schoepf Text- und Zahlentafeln sind, hat Plepp eine schöne, wohl von ihm selbst geschaffene Südansicht der Stadt Bern beigefügt. Sie zeigt noch etwas die Grenzstellung zwischen gotischem und barockem Empfinden in der Stadtdarstellung. Die gotische Darstellung zeigt die Stadt im Aufriss, mit möglichst vielen himmelstrebenden Türmen, die barocke Darstellung führt zum Grundriss, in welchem die kunstvoll-mathematische Figur der Befestigungswälle zur Darstellung gebracht werden kann. Plepp lässt in seiner Darstellung noch viele Türme in Erscheinung treten, indem er neben Münster, Kirchen- und Festungstürmen noch alle Treppenhaus- und Erkertürmchen in übertriebener Höhe zu einem eigentlichen Wald von Turmhelmen anwachsen lässt. Bei den Schanzen geht Plepp schon in die Schrägansicht von oben über, und mit der Aare wird er in der etwas unkonsequenten Klitterung von Horizontal und Vertikal nicht ganz fertig. Er empfindet offenbar das Bedürfnis, die Aareschleife nördlich der Stadt weiterzuführen, um die Lage der Stadt anzudeuten. Aus solchem Bemühen entsteht dann im linken Teil des nicht klar definierbaren Hintergrundes, über dem Stadtteil zwischen Christoffel- und Käfigturm schwebend, ein schluchtartiger Riss. In der für Merians Topographie geschaffenen Planvedute (Abb. 10, Seiten 10 und 11) hat dann ungefähr um diesselbe Zeit Plepp den entscheidenden Schritt zum konsequenten Grundriss getan und nur die Häuserzeilen in Vogelschau eingetragen.

Die Karte Plepps ist mit Abstand die beste, genaueste, korrekteste und auch schönste Einblattkarte des alten Staates Bern. Alle andern Karten des 17. und 18. Jahrhunderts, die direkt oder indirekt auf Schoepf zurückgehen, weisen sowohl in der Gesamtanlage wie auch in den Einzelheiten bedeutende Verschlechterungen auf. Leider ist die Karte Plepps wohl nur in einer kleinen Auflage erschienen und hat auch auf die späteren Karten nur einen geringen Einfluss ausgeübt. Nachdrucke sollen zwar noch 1734, 1746 und 1778 erfolgt sein. Trotzdem ist die Karte heute recht selten. Exemplare befinden sich unter anderem im Staatsarchiv Bern (AA I 15), in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (3 Ex.: Kart. 402.3, 402.4, unsigniert), im Bernischen Historischen Museum (Hist. Inv. Nr. 20329), in der Zentralbibliothek Zürich (4Hh03) und im Bundesamt für Landestopographie (Be 3).

Dieser Beitrag wurde ursprünglich als Dokumentation zur Faksimilierung der Plepp-Karte (Köniz: Edition Plepp, 1974) verfasst.

Georges Grosjean, em. Prof. Dr., Geograph
Eigerweg 13, CH-3038 Kirchlindach

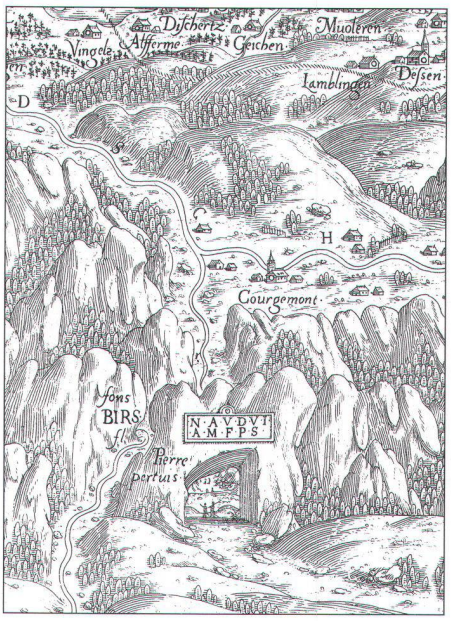

Abb. 6: Ausschnitt aus der Schoepf-Karte (auf 50% verkleinert). Der Stecher hat die Vorlage von der Pierre Pertuis falsch interpretiert und die Südansicht verkehrt als Nordansicht eingesetzt.

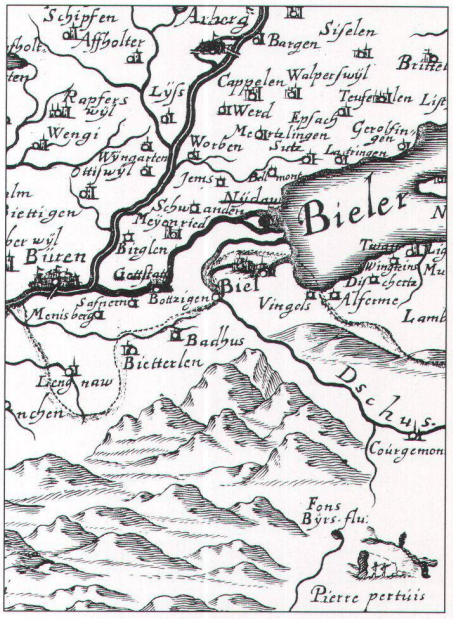

Abb. 7: Gleicher Ausschnitt aus der Plepp-Karte. Die Pierre Pertuis ist richtig dargestellt. Plepp kannte deren korrekte Lage, weil er die Vorlage für die *Topographia Helvetiae...* von Matthäus Merian selber gezeichnet hatte.

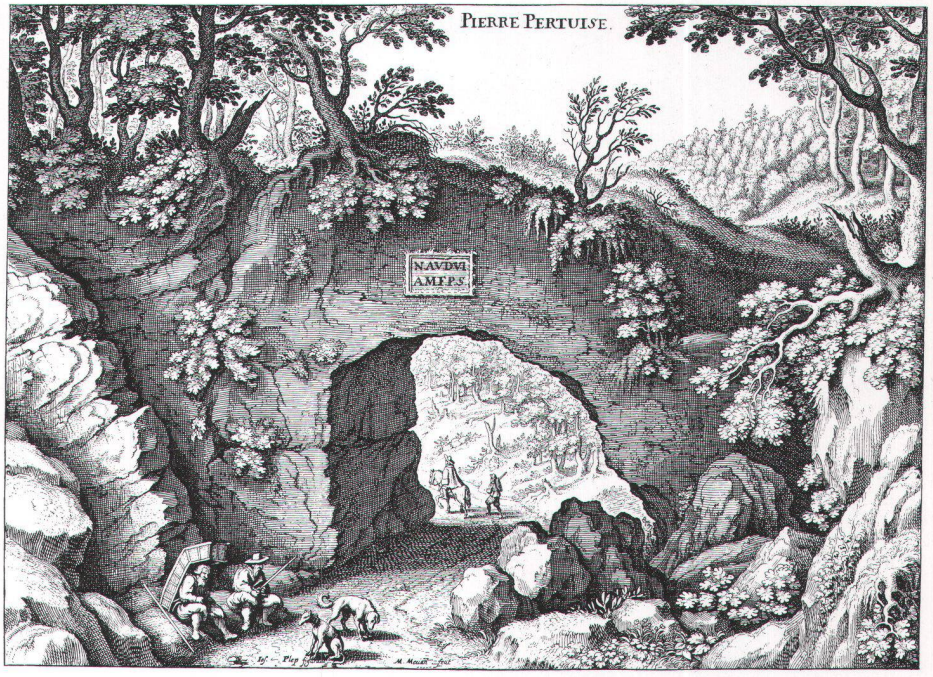

Abb. 8: Die Pierre Pertuis (vor 1642) aus der *Topographiae Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae* von Matthäus Merian, gezeichnet von Joseph Plepp. Format: 26 x 19 cm. Die römische Schrifttafel ist auf der Nordseite des Durchbruchs eingehauen worden. Möglicherweise verlief hier die Grenze zwischen der römischen Helvetierkolonie (Aventicum) und der Raurikerkolonie (Augusta Raurica).

Résumé

Joseph Plepp était un cartographe doué qui compila la meilleure carte en une feuille du territoire du canton de Berne. Il réduisit la monumentale carte de Thomas Schoepf (1577), y ajouta quelques détails intéressants de lieux qu'il connaissait personellement et conserva environ 90% de la nomenclature originale. Il semble que son intention était de publier une carte générale aussi rapidement que possible, sans corriger les inexactitudes et les lacunes hors des frontières du territoire comme le Lac des Quatre-Cantons dont il avait connaissance par d'autres sources, telle que la carte de Cysat.

Summary

Joseph Plepp was also a gifted cartographer who compiled the best single-sheet map of the territory of the canton of Berne. He reduced the monumental map by Thomas Schoepf (1577), added a few interesting details of places he knew personally and kept approximately 90% of the original names. It seems that his idea was to publish a general map as quickly as possible without correcting inaccurate or missing features outside of the territorial borders such as the Lake of Lucerne, of which he had knowledge from other sources, for instance the map by Cysat.